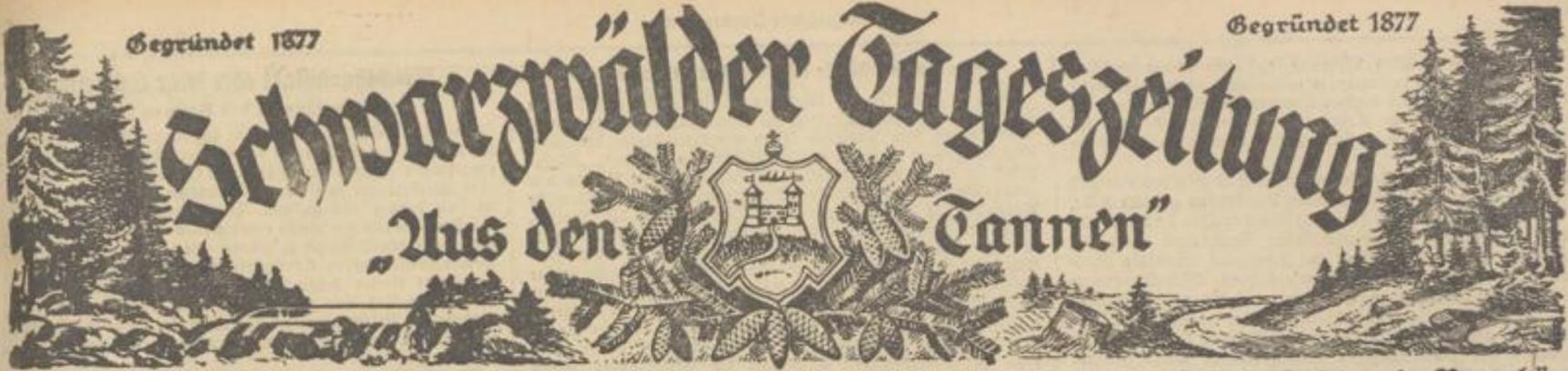


Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"



Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verleger: Konrad v. Volk A 120 einschl. 19 3/4 Beförd.-Geb., 22 3/4 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 140 einschl. 20 3/4 Aussträgergeb.; Einzelk. 10 3/4. Bei Nichterschienen der Zeit. ins. höh. Gewalt A. Betriebsf. besteht kein Anspruch auf Beförderung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 151

Altensteig, Donnerstag, den 2. Juli 1935

59. Jahrgang

Schwerer Unfall des Musikzuges der SS-Leibstandarte

Nagold, 1. Juli. Der im ganzen Reich durch seine Konzerte beliebte Musikzug der SS-Leibstandarte wurde an Mittwochnachmittag von einem schweren Unfall betroffen.

Der Musikzug befand sich in zwei Autobussen auf der Heimfahrt von einer Konzertreise im Westen des Reiches. Zwischen Burg und Genthin durchfuhren die Wagen in langsamem Tempo eine stark ansteigende Straße. Aus der entgegengekehrten Richtung kam von Genthin her ein Lastwagen mit Anhänger, der auf der durch einen niedergegangenen Wolkenbruch schlüpfrig gewordenen Asphaltstraße ins Schleudern geriet. Der Fahrer konnte den schweren Wagen nicht mehr zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum.

Hierbei glitt der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er mit voller Wucht die Seitenwand des zweiten Autobusses der SS-Leibstandarte in ihrer ganzen Länge aufschlug. Zwei Männer des Musikzuges waren sofort tot, zwei Mann verstarben kurz nach ihrer Einlieferung im Bürgerkriegs-Krankenhaus. Außerdem befanden sich im Krankenhaus zur Zeit noch sechs Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten.

Der erste Autobus, der die Höhe bereits überwunden hatte, bemerkte von dem Unfall nichts, und erst in Berlin erfuhren die Männer von dem furchtbaren Unglück, das ihre Kameraden betroffen hat. Als die Meldung von dem Unfall in Lichtersode bekannt wurde, eilte Obergruppenführer Sepp Dietrich sofort zur Unfallstelle und zu den verletzten Kameraden.

Mit der Leibstandarte trauert die gesamte Bewegung um die Toten, die auf so tragische Weise ums Leben kamen.

Weimar im Festschmuck

Vor der Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages

Weimar, 2. Juli. Die um diese Jahreszeit sonst nur vom Fremdenverkehr belebte Gauhaupstadt Weimar hat in wenigen Tagen ihr Aussehen völlig verändert. Ein geschäftiges Kommen und Gehen, ein bis zur äußersten Grenze vermehrter Kraftwagenverkehr erfüllt die im Schmuck der Fahnen und Blumengewinde prangende Stadt. Nur wenige Stunden noch, dann wird jeglicher Fahrzeugverkehr ruhen, werden die einziehenden Kolonnen der Formationen das Straßenbild beherrschen. Die Städte und Vorkommandos sind bereits eingetroffen. Die große Erwartung der Bevölkerung wird bald erfüllt werden. Ein einzigartiges Erlebnis wird die Hunderttausende drei Tage lang in Atem halten.

Wer Weimar so sieht, wie es sich in diesen Tagen darstellt, mit den prächtig geschmückten Häuserfronten, die den Hintergrund für die Aufmärsche abgeben werden, ist entzückt von der Lebensfreude, die von dieser Stadt ausgeht. Dabei wirkt das alles so selbstverständlich, und gerade in der weissen Beschränkung der Mittel und durch einen ausserordentlichen Geschmack so erhabend. Einen Glanzpunkt bildet der Marktplatz mit dem Rathaus, wo bei der Erinnerungsfest Gauleiter Streicher sprechen wird, wie er es 1926 in der damaligen großen Kundgebung tat. Der Weg über den Fürstenplatz, vorbei an den mit roten Fensterterrassen und grünem Tannengrün geschmückten Fürstenthaus hin zum Schloß, bietet wundervolle Bilder. Wohin das Auge blickt, überall der gleiche Eindruck, der in der Erkenntnis gipfelt, Weimar ist gerüstet und bereit, der Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages einen würdigen Rahmen zu geben.

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend und Hilfe der Landwirtschaft

Berlin, 1. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die Aufgaben der Landwirtschaft fordern den Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte. Staat und Partei sind bemüht, in verschiedensten Formen auch die deutschen Mädchen zur Hilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Wenn die gesetzlich bereits festgelegte Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend eingeführt ist, dann wird hier eine Hilfsquelle erschlossen sein.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsarbeitsführer haben sich auch damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Mädchen über 17 Jahre nicht mehr zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend herangezogen werden, die nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Arbeit a) in freier landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis oder b) in der Landhilfe oder c) in einem BDM-Arbeitsdienstlager verrichtet worden ist.

Als Nachweis gilt außer dem Landhelferbrief eine Bescheinigung des für die landwirtschaftliche Arbeitsstelle zuständigen Gemeindevorstehers.

Die Völkerbundsreform stand zur Debatte

Blum und Eden über die Ursache des Verfalls des Völkerbundes

Genf, 1. Juli. Die Vormittagssitzung der Völkerbundsversammlung begann mit der Warnung des Vorsitzenden von Jeddah, keine Außerordnungen mehr zu unternehmen, andernfalls strengere Maßnahmen ergriffen werden müßten. Darauf hielt der Vertreter Columbiens, Dr. Turbay, das Wort. Er erklärte, da sich gezeigt habe, daß der Völkerbund nicht funktioniere, müsse man wenigstens die Grundzüge revidieren.

Der französische Ministerpräsident Léon Blum

sagte u. a.: Ich habe gehört und gelesen, daß seit einigen Wochen der Einfluß Frankreichs in Europa und seine Fähigkeit, die internationale Politik zu beeinflussen, im Abnehmen begriffen sei; Frankreich sei unfähig, den Verletzungen des internationalen Gesetzes wirksam entgegenzutreten oder hinsichtlich der Erfüllung internationaler Verträge nützliche Hilfe zu leisten. Frankreich sei eine Macht zweiten Ranges geworden und nach außen durch seine inneren Schwierigkeiten gebremst. Es gibt unter den Mächten, die die internationale Gemeinschaft bilden, keine Rangordnung und wir glauben auch nicht, daß es jemals eine solche geben werde. Die Entwertung des Faktors Frankreich in der europäischen Politik wird mit zwei Tatsachen begründet: mit den Arbeiterunruhen in Frankreich und der durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes hervorgerufenen Krise.

„Gewiß hat Europa erwartet, daß die militärische Vorgehensweise der Rheinlandzone ebenfalls eine militärische Antwort hervorrufen werde. Frankreich hat sie nicht gegeben. Es hat die Lösung einer so gefährlichen Krise nur im internationalen Verfahren gesucht. Anstatt zu mobilisieren, hat es die Garantemächte des Locarno-Vertrages angerufen.“ Hinsichtlich der Arbeiterunruhen in Frankreich erklärte Léon Blum, Frankreich sei in einem großen Umbruch begriffen, der sich ohne Gewalt vollziehe.

Zur augenblicklichen Krise erklärte Léon Blum, die Ursachen für das Verfallen des Völkerbundes liegen nicht im Pakt, sondern in seiner verspäteten unbestimmten und zweideutigen Anwendung. Die Paktverpflichtungen müssen deshalb verstärkt werden. Die französische Abordnung könne keiner der Revisionsformeln zustimmen, die die Rolle des Völkerbundes auf eine akademische Beratung zurückführen würde. Frankreich werde mit ganzer Kraft dazu beitragen, dem Völkerbund neues Leben zu geben.

Die französischen Reformvorschlüsse beschränkten den Weisstand auf die dem angegriffenen Staat am nächsten stehenden Länder, aber auch so bleibe das Risiko eines Krieges bestehen und müsse nutzlos getragen werden. Aber um ihm zu begegnen, könne man nur an Abklärung denken, obwohl dieser Gedanke heute beinahe als eine lächerliche Utopie erscheine. Aber ohne Abklärung könnten die internationalen Schiedsgerichte keine Wirkung haben und die friedlichen Sanktionen nichts nützen. Kollektive Sicherheit und Abklärung bedingten sich gegenseitig. In diesem Sinne werde Frankreich seinen Einfluß geltend machen und vor keiner Initiative zurückweichen.

In diesem Geiste wolle es auch die der Versammlung vorliegenden Konflikte prüfen. Zwei internationale Rechtsverletzungen lägen vor: die Verletzung des Paktes und die eines Vertrages. Beide hätten zu einer tatsächlich ernstlichen Lage geführt. Die Rheinland-Angelegenheit werde nicht durch Zeitverstreichen geregelt und die Abessinien-Angelegenheit könne wohl in Afrika bereinigt werden, aber in Genf sei dies nicht geschehen. Frankreich wolle den Friedensförderern keine Absolution erteilen, die einer Ermüdung gleichkäme, aber der Völkerbund müsse an die Länder, die diese Rechtsbrüche begangen hätten, die wesentliche Frage stellen, ob sie entschlossen seien, eine bessere Zukunft vorzubereiten und an dem Wert des entworfenen Friedens im Rahmen des neuerstandenen Völkerbundes mitzuarbeiten. Sie müßten gestagt werden, welche Absichten sie hegten und welche Garantien sie vorschlagen wöllen. Die der Versammlung unterbreitete italienische Denkschrift stelle einen wertvollen Beitrag in diesem Sinne dar. Es sei zu wünschen, daß die deutsche Antwort auf den englischen Fragebogen ihrerseits den Ausgangspunkt für einen politischen Wiederaufbau Europas bilden könne. Friedensangebote und Abrüstungsvorschläge seien von überall her gekommen, aber sie müßten erst auf ihre Aufrichtigkeit geprüft werden. Keine Macht könne ihre Mitarbeit verweigern, wenn sie sich einem gemeinsamen Willen und einer gemeinsamen Anstrengung gegenüber läße.

Nach dem französischen Ministerpräsidenten hielt noch der Vertreter Panamas eine grundsätzliche und programmatische Rede über die Völkerbundsreform, die ihren Ursprung in Panama habe, wo sie vor genau 100 Jahren vom Präsidenten Bolívar verkündet worden sei. Diese Idee könne nicht unterge-

hen. Im italienisch-abessinischen Streit habe der Völkerbund versagt. Die augenblickliche Struktur des Völkerbundes verhindere eine befriedigende Lösung der gegenwärtigen Lage. Der Vertreter Panamas bekräftigte dann den Zusammentritt einer neuen internationalen Konferenz aller Völker der Welt, um eine Verjüngung oder eine völlige Neugeburt des Völkerbundes herbeizuführen. — Die Sitzung wird um 16 Uhr fortgesetzt.

Südafrika für Aufrechterhaltung der Sanktionen

Die Nachmittagsitzung der Völkerbundsversammlung begann mit einer Proklamation der Völkerbundstreitkräfte der Südafrikanischen Union. Ihr Vertreter Dr. Waterford forderte den Völkerbund auf, in 11. Stunde die Kollektivaktion gegen Italien, die im Oktober 1935 von 50 Nationen in letzter Einmütigkeit beschlossen worden sei, fortzusetzen. Der Völkerbund sei im Begriff, in Stücke zu zerfallen, da die Großmächte ihrer Schwäche erklärten. Die Autorität des Völkerbundes näherte sich dadurch dem Nullpunkt. Der Verzicht auf eine entschlossene Kollektivaktion unter Verletzung von feierlich übernommenen Verpflichtungen sei ein Verrat am Weltfrieden und am Völkerbund. Die Rede klang aus mit der verbaltenden Drohung, daß die Mitarbeit der Südafrikanischen Union in Frage gestellt werde, wenn der Völkerbund seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Eden vor der Völkerbundsversammlung

Nach dem Vertreter Kanadas, Massey, der die Aufhebung der Sanktionen befürwortete, da sie ohne gegenseitiges Einverständnis geworden seien, sprach der englische Außenminister Eden. Er führte aus: Wir haben gestern einen Aufruf des Kaisers von Abessinien gehört, der mit einer Würde vorgetragen wurde, die die Sympathie eines jeden von uns erweckt hat. Was die Anwendung der Sanktionen im italienisch-abessinischen Konflikt betrifft, so sind wir uns alle bewußt, daß diese Maßnahmen nicht den Zweck erfüllt haben, dem sie dienen sollten. Nicht die Maßnahmen an sich sind wirkungslos geblieben, sondern die Voraussetzungen, unter denen man erwartete, daß sie eine Wirkung ausüben würden, sind ausgeblieben.

Wenn die britische Regierung Grund zu der Annahme hätte, daß die Beibehaltung der bestehenden Sanktionen oder sogar deren Verstärkung durch andere wirtschaftliche Maßnahmen die Lage in Abessinien wiederherstellen könnte, dann wäre sie für ihren Teil bereit, eine solche Politik zu beschließen und wenn andere Bundesmitglieder einverstanden sein sollten, sich an ihrer Anwendung zu beteiligen. Aus Grund der Tatsachen ist es der britischen Regierung aber unmöglich dies anzunehmen. Nach unserer Meinung könnte nur eine militärische Aktion heute ein solches Ergebnis erzielen. Ich kann nicht glauben, daß in der heutigen Weltlage eine solche militärische Aktion für möglich gehalten werden könnte. In dieser Lage befinden wir uns heute. Die Tatsachen müssen anerkannt werden. In deren Licht kann ich nur mit Bedauern wiederholen, daß unter den bestehenden Umständen die Fortführung der Sanktionen keinen nützlichen Zweck verfolgen kann. Gleichzeitig ist die britische Regierung der Meinung, daß die Versammlung in keiner Weise die italienische Exodierung Abessinien anerkennen sollte.

Außerdem kann die harte Wirklichkeit, wenn sie auch unsere Ansicht zu der Fortführung der ergriffenen Maßnahmen bestimmen muß, keine Abänderung der Meinung über die italienische Aktion, die 50 Völkerbundsmitglieder im vorigen Herbst ausgesprochen haben, in sich schließen.

Die britische Regierung erklärt, daß sie bereit ist, die aus der Völkerbundsaktion erwachenden Verpflichtungen aufrechtzuerhalten, wenn eine Lage entstehen sollte, die diese Verpflichtungen bei der Durchführung der Aktion unter Artikel 16 in Kraft gesetzt hätte. Diese Erklärung soll gewisse Besorgnisse zerstreuen, die hinsichtlich der Ubergangsperiode bestehen könnten, und es ist beabsichtigt, daß sie nach Ansicht der britischen Regierung nur so lange in Kraft bleiben soll, wie sie den Umständen angepaßt sein wird.

Eden ging darauf zu Betrachtungen über die Zukunft des Völkerbundes über. Wenn in diesem Fall der Sieg des Rechts über die Gewalt nicht erreicht worden sei, so dürfe man ein solches Ziel für die Zukunft nicht aufgeben. Mit Bezug auf Léon Blums heutige Ausführungen erklärte Eden, daß keine Regierung in der Erfüllung der alles überragenden Verpflichtung, die Autorität des Völkerbundes wieder herzustellen, aktiv mitarbeiten werde. Die Erfahrungen der letzten Monate müßten dabei verwertet werden. Das ideale System der kollektiven Sicherheit sei so geartet, daß in ihm alle Völker bereit wären, militärisch gegen jeden Angreifer vorzugehen. Wenn dieser Ideal augenblicklich nicht erreicht werden könne, und er sei mit



Von Klum der gleichen Meinung, daß eine schwer geätzte Welt die Erreichung erschwere, so mühe nicht notwendigerweise die Sühnung abgeändert werden, sondern die Methode, um ihr Nachdruck zu verschaffen. Außer dem abessinischen Konflikt bei Känden aber noch andere Gründe zur Beunruhigung in der Welt.

Nach Eden hielt der Sowjetkommissar Litwinow eine wie üblich mit verstellten Ausfällen gegen Deutschland gespickte Rede, in der er die Verstärkung des Völkerbundes forderte. Es habe sich erwiesen, daß wirtschaftliche Sanktionen allein die italienische Armee nicht wieder aus Abessinien vertreiben könnten. Deshalb sei er, Litwinow, wie fast alle Völkerbundmitglieder zu der Überzeugung gekommen, daß die weitere Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen nutzlos geworden sei. Litwinow ließ gegen die vorgeschlagene Abschaffung des Artikels 10 (Garantie der gebietsmäßigen Unverletzlichkeit) Sturm, ebenso wie gegen die Abschaffung des Artikels 16. Dieser Artikel berge starke Möglichkeiten in sich, der im abessinischen Krieg aus vielfachen Gründen, z. B. auch wegen der „anderweitig in viel stärkerem Maßstab betriebenen Kriegsvorbereitungen“ bei weitem nicht ausgeschöpft worden sei. Die Unvollkommenheit des Paktes beruhe auf seinen Lücken und Unklarheiten. Er enthalte keine klare Definition des Angriffes und sehr fein Organ für dessen Feststellung vor. Die Durchführung wirtschaftlicher Sanktionen müsse für alle Staaten obligatorisch werden, und müßten in wenigen vorstellbaren Ausnahmefällen Hand in Hand mit militärischen Maßnahmen gehen. Bis man aber so weit sei, müsse Europa mit einem Neuwert von Regionalpakt überzogen werden. Als härteste Garantie für den Frieden betrachte die Sowjetunion nach wie vor die totale Abrüstung. Solange diese radikale Maßnahme nicht getroffen werde, bleibe nichts anderes übrig, als den Völkerbund, d. h. die kollektive Sicherheit und den Grundgedanke der Unteilbarkeit des Friedens, zu verstärken.

Damit war die Mittwochsrede beendet. Es sind noch 15 Redner vorgesehen. Am Freitagnachmittag soll der Koordinationsausschuß, d. h. die Sanktionskonferenz zusammenreten, die für die Aufhebung der Sanktionen zuständig ist und wahrscheinlich auch der Völkerbundsrat.

Zusammenkunft der Restlocarnomächte Mitte Juli?

Paris, 1. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ meldet aus Genf, daß für den 14., 15. und 16. Juli in Brüssel eine Zusammenkunft der Rest-Loconomächte mit oder ohne Italien vorgesehen sei.

Italienische Völkerbunds-Journalisten freigelassen

Genf, 1. Juli. Nachdem die in Genf verhafteten italienischen Journalisten verhaftet worden sind, ist Mittwochabend von der schweizerischen Bundesanwaltschaft im Einzelnen mit dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement sowie dem politischen Departement die Freilassung dieser Journalisten verfügt worden. Die Zutrittstaxten zum Völkerbund sind den betreffenden Journalisten durch das Völkerbundssekretariat entzogen worden.

Die Verhaftung der zur Völkerbundsversammlung entsandten italienischen Journalisten hat in der italienischen Presse heftige Entrüstung hervorgerufen. Der Verband der italienischen Presse hat auf Mittwoch, 20 Uhr, in ganz Italien alle seine Mitglieder zu Protest- und Solidaritätskundgebungen aufgerufen.

Die italienischen Völkerbundsjournalisten werden ausgewiesen
Genf, 2. Juli. Die während der Sitzung der Völkerbundsversammlung vom Dienstag verhafteten italienischen Journalisten wurden am Mittwoch um 22.15 Uhr aus dem St. Antonien-Gefängnis entlassen. Sie begaben sich zu Fuß und unter Bewachung von Polizisten in Zivil in die nahe gelegenen Polizeigebäude, wo u. a. der italienische Gesandte in der Schweiz, Tamato, und der italienische Generalkonsul in Genf, Speiser, anwesend waren. Um 22.30 Uhr wurden die verhafteten Journalisten endgültig auf freien Fuß gesetzt, nachdem ihnen zur Kenntnis gebracht worden war, daß gegen sie ein Ausweisungsbefehl vom Kanton Genf erlassen worden sei.

Was die Presse dazu sagt

Pariser Blätter zu Genf

Paris, 1. Juli. Die Kundgebungen italienischer Pressevertreter in Genf gegen den Regus finden in den französischen Zeitungen große Beachtung. Das „Journal“ meint, die einfachsten Anstandsregeln seien gerade für die Pressevertreter als die geladene Gäste des Völkerbundes und als die unparteiischer Beobachter besonders geboten. Außerdem schulde man einem Mannes jenseitigen Haltung man als Italiener nicht billigen könne, aber wegen „angenehm wenigstens umgung“ erzeuge, besondere Achtung. Der „Matin“-Berichterstatter hebt die Vorwürfe hervor, die der Regus gegen die nachgiebige und wenig sanktionsstrenge Haltung Frankreichs gemacht habe. Das „Deuore“ schreibt, die schwarzen Stunden des Völkerbundes seien nun gekommen. Daß eine hegemoniale Regierung den Befehl gebe, den Besiegten mit einem Weiskonzert zu erniedrigen und daß auf der Tribüne gekämpft werde, scheine ein getreues Bild von der derzeitigen Internationalen zu geben. Der allgemeine Eindruck sei, daß künftig dem Völkerbund keine wichtige politische Frage mehr anvertraut werden könnte. Die kraftvolle, aber niederdrückende Rede des Regus, so schließt das „Deuore“, sei die erniedrigendste, die die Regierungen von London und Paris je zu hören bekommen hätten.

Die britische Presse über Genf

London, 1. Juli. Zu den Ereignissen in Genf schreibt der Sonderkorrespondent der „Times“, daß die Ankündigung, Italien würde dem Völkerbund über die Fortschritte seines Zivilisationswertes in Abessinien unterrichten, in Völkerbundskreisen mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden sei. „Daily Telegraph“ hebt das Angebot der italienischen Note zur Mitarbeit Italiens an der Völkerbundsreform hervor und weist darauf hin, daß im italienischen Memorandum zum erstenmal amtlich bekanntgegeben wurde, daß die italienische Regierung mit Abessinien zweimal über eine Beilegung des Krieges im geheimen verhandelt habe.

Der Sonderkorrespondent der „Morningpost“ in Genf berichtet von unerhörten Szenen, die sich in der Völkerbundsversammlung abgespielt haben. Er erinnert sich nicht, jemals in einer internationalen Versammlung einer solchen Szene beigewohnt zu haben. Ein Höllenlärm sei losgebrochen, als der Regus das Podium betreten habe.

Die römische Presse über die Genfer Vorgänge

Rom, 1. Juli. In der römischen Presse kommt einhellig die Entrüstung über das Auftreten des Regus vor der Völkerbundsversammlung zum Ausdruck. Man vermutet hinter den Vorgängen in Genf „gemeine antisfaschistische Spekulation“. „Messaggero“ spricht in der Ueberschrift zu seinem Genfer Bericht von „planmäßigen antisfaschistischen Provokationen“. Die italienische Regierung, so schreibt der Genfer Korrespondent des Blattes, der zu den wenigsten nicht in Haft genommenen italienischen Journalisten gehört, habe alles mögliche getan, um in Genf Verhältnisse dafür zu wecken, daß die Anwesenheit des Regus in der Bundesversammlung in einem Augenblick, in dem Italien mit seiner Denkschrift eine Veröhnungsgeste vollzog, zu schweren Störungen führen könnte. Man habe gewußt, daß der Regus in seiner Rede das italienische Heer beschimpfen werde, aber auch die einflussreichsten Mitglieder des Völkerbundes hätten nicht genügend Latrast entwickelt, um die Gefahr zu bannen. Auf den Veröhnungsgest Italiens sei mit einer Geste geantwortet worden, die die berechnete Gegenaktion der italienischen Journalisten hervorgerufen habe. Gegenüber dieser Haltung Genfs werde Italien in Ermägung ziehen müssen, welche Maßnahmen sich als zweckmäßig erweisen. Die gleiche Auffassung kommt in dem Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ zum Ausdruck. Im übrigen sind sich die Genfer Berichte der römischen Presse darin einig, daß die Rede des Regus eine einzige Beleidigung des italienischen Heeres gewesen und daß diese in ambrosischer Sprache gehaltene Rede in Wirklichkeit von im Dienste der Freimaurerei und des Antifaschismus arbeitenden europäischen Ratgebern des Regus in französischer Sprache ausgelegt worden sei.

Sagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn

Einnahmen- und Ausgabensteigerung — 80 Millionen RM. für Fahrzeugbeschaffung

Essen, 1. Juli. Am 30. Juni und 1. Juli trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Sitzung in Essen zusammen. Die Beratungen galten zunächst den Finanzfragen. Ein Uebersicht der Einnahmeentwicklung des ersten Halbjahres 1936 zeigt einen Zuwachs von 22 Prozent gegenüber dem Vorjahr; dabei entfällt auf den Personen- und Gepäckverkehr eine Mehreinnahme von 5,5 Prozent, auf den Güterverkehr eine solche von 12,8 Prozent. Den erhöhten Einnahmen, die im wesentlichen aus verstärkten Verkehrsleistungen herrühren, stehen erhebliche Betriebsausgaben gegenüber. Der Verwaltungsrat gab seine Zustimmung zu einem von der Reichsbahnhauptverwaltung ausgearbeiteten Fahrzeugbeschaffungsprogramm für die erste Hälfte des Jahres 1937 in Höhe von 80 Millionen RM. Hierunter ist die Beschaffung neuer Lokomotiven, Triebwagen, Personenzüge, Gepäck- und Güterwagen vorgesehen. Für Unterhaltung und Erneuerung der baulichen Anlagen konnten die veranschlagten Mittel vergrößert werden.

Zum Reichsbahndirektionspräsidenten wurde Dr. jur. Adolf Ossenberg ernannt und mit der Leitung der Reichsbahndirektion Erfurt betraut. Zum Präsidenten des Reichsbahnzentralamtes, das die bisherigen vier Zentralämter in Berlin zusammenfassen wird, wurde der Direktor des Zentralamtes für Maschinenbau Emmelius ernannt.

Der Verwaltungsrat nahm weiter Kenntnis von den Berichtigungen des Reichsbahndirektionspräsidenten Lammerz von Erfurt nach Essen zur Übernahme der Leitung der dortigen Direktion und des Präsidenten Angerer von Ludwigshafen nach Kassel.

Die Leitung der Reichsbahndirektion Dresden wurde auftragsweise dem Direktor der Oberbetriebsleitung West Dr. jur. Walter Schmidt und die Reichsbahndirektion Ludwigshafen dem zum Direktor einer Reichsbahndirektion ernannten Reichsbahnoberrat Frorath übertragen.

Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von den Geschäftsberichten verschiedener Tochtergesellschaften und Zweigunternehmen der Reichsbahn. Beim Mitteleuropäischen Reisebüro hat die Umsatzsteigerung, die im Jahre 1935 einsetzte und 1936 fortsetzte, auch 1937 angehalten. Die Steigerung beträgt gegenüber 1934 rund 9 v. H. Die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDB) konnte in dem starken Besuch der 4. Olympischen Winterspiele einen guten Erfolg ihrer intensiven Werbearbeit verzeichnen. Auch die Mitropa hatte im Jahre 1937 einen weiteren Aufschwung erzielt, der in einer Umsatzsteigerung seinen Ausdruck fand. Die Mitropa hatte im Sommerverkehr täglich 90 Schlafwagen, 228 Speisewagen und 41 Küchenwagen.

Die Wehrmacht übergibt das Olympische Dorf

Berlin, 1. Juli. Mit einer kurzen Feier übergab am Mittwoch die Wehrmacht das von ihr errichtete Olympische Dorf dem Organisationskomitee für die 11. Olympischen Spiele Berlin 1936. Ein Fahnenmarsch, gespielt von dem Musikkorps des Infanterie-Lehr-Bataillons, leitete den kurzen Festakt ein. Dann übergab der Kommandant des olympischen Dorfes, Oberleutnant Freyzer von und zu Gilja, dem Organisationskomitee das olympische Dorf mit einer kurzen Ansprache, in der er ausführte, daß das Dorf für zwei Jahre durch den Reichslegationsminister Generalfeldmarschall von Blomberg übergeben, im Auftrage der Wehrmacht von dem Architekten Werner March erbaut worden sei und fertig steht und bereit sei, die Olympischen Kämpfer aus 53 Nationen aufzunehmen. Die Namen des Organisationskomitees dankte Staatssekretär a. D. Lewald dem Kommandanten. Wenn jetzt das Dorf 5000 Olympiakämpfer aufnehmen könne, so sei diese Zahl noch nicht ausreichend. Dank des Entgegenkommens des Reichsluftministers Generaloberst Göring aber hoffe das Organisationskomitee, alle Olympiakämpfer, wenn nicht im olympischen Dorf, so doch in den umliegenden Baulücken der Luftwaffe unterzubringen. Präsident Lewald dankte dann noch einmal jedem Einzelnen, der am Entstehen und der Gestaltung dieses prächtigen Festsitzens teilgehabt habe, beauftragt von dem Reichskommissar, der uns allen unsern Führer und Kanzler zustrome. Langsam zog dann unter den Klängen der nationalen Lieder die olympische Flagge am Mast empor. Das olympische Dorf war vom Organisationskomitee übernommen.

Reichshauptstadt ehrt Max Schmeling

Eintragung in das Goldene Buch

Berlin, 1. Juli. Max Schmeling hat sich am Mittwoch nachmittag im Berliner Rathaus in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen. Staatskommissar Dr. Lippert empfing den deutschen Meisterboxer in seinen Amtsräumen. Die Reichshauptstadt sei stolz darauf, den größten Kämpfer des deutschen Boxsports, der Deutschlands Farben so eindrucksvoll im Auslande vertreten habe, zu ihren Bürgern zu zählen. Er sei daher auch der erste Berufssportler, dessen Unterschrift in dem Goldenen Ehrenbuch der Stadt Berlin stehen werde. Nach der Eintragung wurde Max Schmeling von Dr. Lippert noch die Olympia-Bronzeplatte der Reichshauptstadt überreicht, die sonst nur die Mannschaftsführer der Olympiakämpfer aus den verschiedenen Ländern erhalten.

Nach Dankesworten erklärte Schmeling, daß ihm gestern das ganze erst unlängst vollständig eingerichtete Landhaus niedergebrannt sei. Er habe nicht einmal die notwendigen Ausrüstungen retten können. Der Kordenszusammenbruch seiner Gattin, Frau Ondra, habe sich als so schwerwiegend erwiesen, daß sie die in den nächsten Tagen angelegten Filmaufnahmen um etwa vier Wochen verschieben mußte. Er werde mit seiner Frau voraussichtlich bis auf weiteres in seinem kleinen Jagdhaus wohnen, um dort endlich die schon so lange ersehnte Ruhe und Entspannung zu finden.

Einführung des Fahrradbriefes am 15. Juli

Berlin, 1. Juli. Zur Sicherung der Fahrräder gegen Diebstahl und Veruntreuung wurde auf der Haupttagung der Fachgruppe 19 — Fahrräder — der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel des Reichsinnenministeriums des Mechanikerhandwerks und des Reichsverbandes des deutschen Fahrrad-Einzelhandels die Einführung des Fahrradbriefes vom 15. Juli ab beschlossen. Der Fahrradbrief ist keine amtliche Maßnahme, sondern eine Gemeinrichtung von Industrie, Handel und Handwerk. Er wird zunächst nur für jedes neue Fahrrad ausgestellt. Sämtliche 30 000 Fahrradhändler Deutschlands haben sich geschlossen in den Dienst der guten Sache gestellt. Für die Ausbündigung des Fahrradbriefes ist eine Unkosten- und Verwaltungsgeldder von 10 bis zu zahlen. Bei Wechsel des Eigentums eines Fahrrades sowie beim Auffuchen einer Reparaturwerkstätte mit dem Rad muß der Fahrradbrief vorgelegt werden. Sein Fehlen zeigt den unrichtigen Erwerb. Besonders groß ist der Vorteil des Fahrradbriefes für die Ermittlung bei Diebstählen, da im Fahrradbrief alle notwendigen Angaben, wie Fabriknummer, Bezeichnung des Fahrzeuges usw. zu finden sind.

Was sind Wärmegewitter?

Wie entstehen sie und woran erkennt man sie? — Ihr Gegenlag: Die Frontgewitter

Gegenwärtig vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Wetterberichte „Wärmegewitter“ vorauslagen. Was sie bedeuten und wie entstehen, berichtet unser Wettermitarbeiter.

Bis vor ein paar Jahren haben wir nur Gewitter gekannt. Erst durch die Gepflogenheit des Rundfunks, täglich mindestens dreimal zu manchen Zeiten sogar viermal und noch öfter, Wetternachrichten durchzugeben, wenden wir ihnen heute viel mehr Aufmerksamkeit zu als früher. Auch die üblichsten Ausdrücke der Wettermacher sind uns heute geläufig geworden. Im Grunde genommen glaubt jeder der sein eigener Laubstocher zu sein und „ganz bestimmt“ das allein „Richtige“ vorauslagen zu können. Triffst es nahher nicht zu, ist man natürlich beleidigt, aber dann hat eben das Wetter sich vorchriftswidrig benommen.

Den Ausdruck „Wärmegewitter“ wird man sich in der Regel wohl damit erklären, daß es eben bei allzu großer Wärme allmählich zu Gewitterbildung kommt. Sowie hat man aber auch schon heraus bekommen, daß nach Wärmegewittern, also Gewittern dieser Art keine Abkühlung einzutreten pflegt. Im Gegenteil, es bleibt nach wie vor heiß und schwül. Diese Beobachtung ist durchaus richtig. Deshalb unterscheiden die Wettergelehrten zweierlei Gewitter, eben die Wärmegewitter und die Frontgewitter. Die am meisten verbreitete Familie ist jedoch die der Wärmegewitter, die in den heißen Sommern eine tägliche Erscheinung bilden.

Hat die Sonne einige Zeit hindurch, d. h. mehrere Tage lang aus vom wolkenlosen Himmel herab ihre Gluthitze auf die Erde gesandt, wird der Boden allmählich überhitzt und natürlich auch die darüber liegenden Luftschichten. Man bilden sich langsam Wolken, jene für die heiße Jahreszeit typischen Hausenwolken, mit ihren bizarren Erscheinungsformen. Solange sie am Himmel stehen, verkünden sie schönes Wetter. Nur wenn man unter ihnen keinen blauen Himmel mehr sieht, kann man damit rechnen, daß ein Wärmegewitter im Anzug ist. Die auffallende Schwüle, die durch den starken Feuchtigkeitsgehalt der Luft hervorgerufen wird, ist im Zusammenhang mit derartigen Hausenwolken eines der sichersten Kennzeichen der Wärmegewitter.

Wärmegewitter haben eine Reihe von eigentümlichen Merkmalen. Zunächst einmal ziehen sie langsamer auf und vorüber als die Frontgewitter, die mit starken Regengüssen verbunden sind. Weiter ist bei ihnen kaum eine Verstärkung oder Auffrischung des Windes zu verspüren. Vor größeren Gewässern bleiben sie stehen. Der Grund liegt auf der Hand: Die über den Wassern aufsteigende kühlere Luftbewegung verhindert eine weitere Ausdehnung des Gewitters. Meist sind die Wärmegewitter nur kurz, und ihr Tropenfall ist so gering, daß kaum eine Abkühlung herbeigeführt wird. Auch ein Witterungsumschlag folgt Wärmegewittern in der Regel nie. Das einzige, was bleibt, ist eine Bedeckung des Himmels für einige Zeit, sodas wenigstens die sengenden Strahlen nicht gar so unarmherzig auf Menschen und Tiere herabdringen.

Im Gegensatz zu den Wärmegewittern, die in den meisten Fällen aus dem Osten kommen, tauchen die Frontgewitter aus dem Westen auf. Das hängt mit den Abkühlungsercheinungen über dem Atlantischen Ozean zusammen, dessen übergelagerte Luftmassen von Zeit zu Zeit über dem Festland einbrechen. Das sind dann die Gewitter, die wir alle kenne und die in der Regel auch eine starke Abkühlung oder einen Witterungsumschlag herbeiführen. Sie zeichnen sich auch dadurch aus, daß sie zumeist mit unheimlicher Geschwindigkeit aufziehen.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 2. Juli 1936.

NE. Kulturgemeinde, Ortsverband Altensteig. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß bei der heutigen Abendveranstaltung sämtliche festes Sitzplatinnummern aufgehoben sind. Es empfiehlt sich daher, die Plätze zeitig einzunehmen. Der Beginn des Wiederabends ist auf 8.30 Uhr festgesetzt, der Kartenvorverkauf an der Abendkasse beginnt um 7.45 Uhr.

Hausfrauen, jetzt Obst einmachen! Überall sieht man jetzt die gefüllten Körbe mit frischem Obst liegen. Besonders Erdbeeren und Kirschen liegen in großen Mengen bereit und laden in ihrer Farbenpracht Auge und Gaumen. Bei dem jetzigen Wetter greifen wir nun auf das erfrischende Obst zurück, zumal es durch die wärmehaushaltige Wärme der letzten Tage in übergroßen Mengen zur Reife gebracht worden ist. Fleißige Hände arbeiten Tag für Tag daran, die sich auf wenige Wochen sammelndringende Ernte zu bergen und die Ware für den Verbraucher auf den Markt zu bringen. Der Verbraucher sollte die verhältnismäßig kurze Erntezeit ausnützen und in dieser Zeit das frische Obst besonders bevorzugen. Am besten verzehrt man es noch am Tage des Einkaufs, weil leicht empfindliche Früchte sich schlecht bis zum nächsten Tage halten. Hat man die Früchte schon am frühen Morgen eingekauft und will man sie erst einige Stunden später verzehren, so breitet man sie solange aus und halte sie recht kühl, damit sie nicht ihre leuchtende Farbe und ihr Ansehen verlieren. Besonders vorsorgliche Hausfrauen nützen die jetzt Erntezeit aus, um das Frischobst einzumachen, oder in Gelee und Marmelade daraus zu kochen und sich damit die sommerlichen Früchte auch für die Wintermonate zu bewahren, in denen kein frisches Beerenobst zu haben ist.

Pfalzgrafenweiler, 2. Juli. (Die Umgehungsstraße dem Verkehr freigegeben.) Die großzügig ausgebaute Umgehungsstraße von Pfalzgrafenweiler bis über Herzogsweiler hinaus kann jetzt vorläufig befahren werden. Es ist eine prächtige Straße geworden, die jedem Autofahrer Freude machen wird, aber auch den beschleunigten Verkehr, da der lebhafteste Durchgangsverkehr durch die Ortschaften dadurch beseitigt wird.

Dornstetten, 2. Juli. (Brandfall.) Gestern abend brach nach 8 Uhr in dem am Orseingang von Hallwangen her liegenden Säge- und Hobelwerk des Gottl. Kelle ein Brand aus, der riesig schnell um sich griff. Das Werk ist vollständig niedergebrannt.

Tumlingen, 1. Juli. (Brand in der Möbelfabrik Strobel, Lützenhardter Mühle.) Dienstagabend um 7 Uhr brach in der Möbelfabrik Strobel in dem Ortsteil Lützenhardter Mühle Feuer aus. In dem Kesselraum waren durch irgendwelchen unglücklichen Umstand die in der Nähe liegenden Spähne in Brand geraten. Die schnell eingetrossenen Feuerwehren aus Lützenhardt und Tumlingen konnten dem Feuer aber bald Einhalt gebieten und es auf seinen Herd beschränken, so daß glücklicherweise kein größerer Schaden entstanden ist.

Schwarzenberg, 1. Juli. (Verabschiedung des leiblichen und Amtseinführung des neuen Bürgermeisters in Schwarzenberg.) Am Montagmittag fand in dem festlich geschmückten Rathausaal in Schwarzenberg die Verabschiedung des in den dauernden Ruhestand versetzten Bürgermeisters Frey, sowie die Vereidigung und Amtseinführung des Amtsnachfolgers Friedrich Kupps, Hauptlehrers in Schönmünzach, statt. Die Handlung wurde durch Landrat Dr. Fehr, v. Watter in Anwesenheit von Kreisleiter Lüdemann, der Beigeordneten und Gemeinderäte, der Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche, der Schule und einiger Gäste vorgenommen.

Hegau, 1. Juli. (Tödlicher Unfall beim Futtermähen.) Am Montagabend verunglückte hier an der Straße nach Ottenbronn der 27jährige Bahnarbeiter Kaspar Kappeler von Ottenbronn. Er war dort an einer Böschung mit Futtermähen beschäftigt und rutschte dabei so ungeschickt aus, daß er die etwa 2 Meter hohe Böschung hinabstürzte und dabei eine Quetschung im Rückenmark erlitt. Nachts erlag er den schweren Verletzungen.

Engelsbrand, 1. Juli. (Selbstmord.) Der vor zwei Jahren hier zugezogene Freiherr Friz v. H. hat durch Einnehmen einer tödlich wirkenden Menge Veronal Selbstmord begangen. Nachdem man mehrere Tage lang glaubte, ihn am Leben erhalten zu können, ist er im Pforzheimer Krankenhaus gestorben. Grund zu der Tat soll ein schweres Verbrechen sein.

Neuenbürg, 1. Juli. (Schulungstagung der Kreisfachgruppe Jäger.) Vergangenen Sonntag hielten die Jäger der Kreisfachgruppe Neuenbürg im Zusammenhang mit dem gegenwärtig am Biensstande von Oberlehrer Rothfuß stattfindenden Bienszusammenhang in der „Eintracht“ in Neuenbürg eine Schulungstagung ab, die aus dem ganzen Oberamtsbezirk gut besucht war. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Schick, Schömberg, erstattete kurzen Bericht über die brennendsten Tagesfragen: Wanderung, Königinnenwacht und betonte, daß das Honigen des Waldes natur- und erfahrungsgemäß jedes Jahr eine große Menge Wanderimker ins Ental bringe, die von Jahr zu Jahr wachse. 1933 standen auf der Strecke zwischen Calmbach und Birkenfeld rund 5000, 1934 auf derselben Strecke 7026 Wanderwölfer. Dabei betonte er, daß die vier größeren Stedlungen im Ental auf einer Länge von 14 Kilometer eine derartige konzentrierte Belastung oder gar noch eine Steigerung nimmermehr ertragen können. Unter dem Gesichtspunkt Rasse, Vererbung und Zucht verbreitete sich der Schulungsleiter Oberlehrer Schöndhauer aus Umheimlingen in einem zweistündigen, inhaltsreichen und fesselnden Vortrag über diese Fragen. Hauptlehrer Pleißelmann sprach in seiner Eigenschaft als Landesobmann der Landesfachgruppe Württemberg für Wanderung in einem Vortrag über einzelne Wanderfragen noch selbst zur Veranschaulichung und versprach dafür einzutreten, daß die einheimischen Jäger wegen Foulbrutgefahr und Pollenarmut von außen her unter keinen Umständen geschädigt werden dürfen, verlangen müsse er aber auch, daß alle mithelfen, daß die 100 000 Zentner Honig, die jährlich noch eingeführt werden, aus der heimischen Erzeugung gedeckt werden, das bedeute aber Ausnützung aller Tracht-

quellen. Zum Kreisobmann für Trachtfragen wurde Reichsbahnoberleiter Rauß, zum Obmann für Biensweide Pfrommer-Neuenbürg bestellt.

Trossingen, 2. Juli. (Ehrung.) Gestern abend 7 Uhr fand im festlich geschmückten Rathausaal eine Festigung zu Ehren des Herrn Direktor Ernst Hohner statt, der letzter Tage seinen 50. Geburtstag feiern konnte. Bei der Sitzung waren die Ratsherren und Amtsvorstände der Stadt, die Partei und die Wirtschaft vertreten. In Ansprachen von Bürgermeister Kienzle, dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Fritz Kiehn und des Kreisleiters Huber-Tuttlingen wurden die hohen persönlichen Eigenschaften von Direktor Ernst Hohner und besonders auch seine großen Fähigkeiten als Industrieller, die Bedeutung der Matth. Hohner A.G., Harmonikfabrik, für Trossingen und die ganze Bar, noch mehr aber die Bedeutung dieser Weltfirma für den Außenhandel, gewürdigt. Prachtvolle Blumengebinde erfreuten den Geehrten, der in seiner Dankrede besonders auch zum Ausdruck brachte, wie man die erfreuliche Entwicklung der Wirtschaft, die seit der Nachkriegszeit des Führers zu verzeichnen sei, heute als selbstverständlich hinnehme. Sie sei aber eine Folge der genialen Führung Adolf Hitlers, dem es gelte, treue Gefolgschaft zu leisten. In einer Rede feierte im Saal zur „Rose“ kam die enge Verbundenheit des Direktors Ernst Hohner mit der Einwohnerschaft Trossingens und die große Verehrung zum Ausdruck, die er in allen Kreisen genießt. Gesangsverein, Musikverein, Mundharmonikaorchester und Handharmonikaorchester wetteiferten in prachtvollen Darbietungen und verschönten die Feier, die einen Beweis der großen Volkverbundenheit des bedeutenden Industriellen brachte, dessen Wert eine Gefolgschaft von 4000 Personen aufweist, in bester Blüte steht und Trossingen hauptsächlich zu dem gemacht hat was es heute ist, eine blühende Industriestadt, die eine gesunde Entwicklung und einen erfreulichen Wohlstand aufweist.

Sulz a. N., 1. Juli. (Autounfall.) Am Dienstag abend geriet das vier Jahre alte Söhnchen der Familie Thoma in Föhlingen beim Bahnhof Föhlingen unter einen in Richtung Horb fahrenden Lastwagen. Hierbei erlitt der Junge einen schweren Schädelbruch. Das Befinden des Verunfallten ist besorgniserregend. Vor etwa 14 Tagen wurde der Junge vom Tode des Ertrinkens im Neckar errettet.

Stuttgart, 1. Juli. (Schwabenjahr nach Ungarn.) Die Landesleitung Württemberg für das Deutschtum im Ausland weist darauf hin, daß unter ihrer Führung zwischen dem 14. und 30. August eine 15- bis 16tägige Schwabenjahr nach Ungarn stattfindet, die neue Bande zwischen Heimat- und Auslandschwaben knüpfen soll. Auf der Hin- und Rückfahrt werden auch jüdische Gebiete berührt. Die Reise, die mit Großkraftwagen ausgeführt wird, geht von Stuttgart aus und dorthin zurück. Schwierigkeiten bestehen nicht, da das deutsche Reich mit Ungarn und Tschechien Reiseabkommen abgeschlossen hat.

Zwei Schwerverletzte. Am Dienstag abend stießen im Stadteil Zuffenhausen zwei Motorräder in voller Fahrt aufeinander. Der Fahrer und Beifahrer des einen Motorrads wurden auf die Straße geschleudert, während das Motorrad selbst in Brand geriet. Die beiden gestürzten Motorradfahrer erlitten sehr schwere Verletzungen.

Kornwestheim, 1. Juli. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Rangierbahnhof trug sich ein Unglücksfall zu, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Drei Arbeiter waren mit Gleisbauarbeiten beschäftigt. Durch einen ausfahrenden Güterzug wahrscheinlich abgelenkt, bemerkten sie nicht mehr rechtzeitig genug das Herannahen einer Rangierabteilung. Infolge dieser Unachtsamkeit mußte einer von ihnen, ein 44jähriger verheirateter Mann aus Herrheim bei Baihingen a. d. E., sein Leben lassen. Den beiden anderen gelang es im letzten Augenblick gerade noch auf verschiedene Zureife hin, zur Seite zu weichen.

Zajersweiler, 1. Juli. (Kleiner Unfall.) Als eine in den 40iger Jahren lebende Frau sich auf dem Nachhauseweg von ihrer Arbeitsstätte in Mühlacker befand, wurde sie an der Staffei oberhalb Pienzingens von einem hiesigen, im gleichen Betrieb beschäftigten Mann angefallen und mit einem Dolch durch einen Stich in den Hals schwer verletzt. Als sich die Frau zu wehren versuchte, wurde sie auch an der Hand verletzt. Ein Kraftwagen aus Pienzingen brachte die Frau nach Mühlacker ins Krankenhaus. Der Rahlins wurde festgenommen.

Münzingen, 1. Juli. (Motorradunfall.) Am Montag abend verunglückte ein auswärtiger Motorradfahrer auf Lauringen in Bagern in der Kurve zwischen Böttingen-Altes Lager, tödlich. Es wird vermutet, daß der Mann in zu raschem Tempo in die gefährliche Kurve einbog, die Herrschaft über sein Motorrad verlor und über einen Randstein hinweg auf einen Baum geschleudert wurde.

Haujen ob Verona, 1. Juli. (Einer alte Mutter mißhandelt.) Der verheiratete 62 Jahre alte Johann Georg Rauthe lebte mit seinem verheirateten Sohne Ernst in einem Hause zusammen. Aus dem Zusammenleben entwickelte sich ein sorgloser Familienzustand. Im Laufe der Zeit wurde die Ehefrau des Johann Georg Rauthe immer mehr mißhandelt. Der älteste Sohn Ernst war dem unmenlichen Vater eine schamlose Beihilfe und dessen Ehefrau eine stille Teilhaberin. Die Landjägersmannschaft machte dem schrecklichen Zustand ein Ende. Die mißhandelte Frau kam in ärztliche Behandlung und im Krankenhaus in Spaichingen stellte man fest, daß die Frau eine menschenunwürdige Behandlung erfahren hatte.

Auf Grund von Zeugenaussagen wurde der Ehegatte Rauthe, der anfangs die Tat leugnete, verurteilt und in das Unterjuchungsgefängnis nach Tuttlingen eingeliefert. Dort machte er zwei Tage darauf seinem Leben ein gewalttames Ende. Der Sohn Ernst und seine Frau werden sich als Mithelfer an der Mißhandlung ihrer Mutter ebenfalls vor dem Richter zu verantworten haben.

Schwab. Hall, 1. Juli. (Zusammenstoß.) Der 24 Jahre alte, ledige Arbeiter Hr. Müller von Hall, der in der Fabrik Hestental beschäftigt ist und sich auf dem Heimwege befand, stieß auf seinem Motorrad mit dem Motorradfahrer Anton Hilsendorf, Sattler von Steinbach, zusammen. Beide Motorradfahrer wurden dabei schwer verletzt.

Reichenhofen, 1. Juli. (Schwerverletzung.) An einer unübersehbaren Straßenbiegung stieß der Motorradfahrer Konrad Röh von Brugg mit der Radfahrerin Geier von Diepoldshofen zusammen. Letztere erlitt dabei einen doppelten komplizierten Unterschenkelbruch sowie einen Schlüsselbeinbruch, der Motorradfahrer erhebliche Verletzungen im Gesicht.

Wunderlingen, 1. Juli. (Hirschschlag.) Oberstweizer Jakob Huber, bedienstet im Klostergut Obermarchtal, erlitt während der Fahrt auf seinem Fahrrad einen Hirschschlag, dem ein Herzschlag folgte und den jähen Tod verursachte.

Bom Hegau, 1. Juli. (3000 Zentner Heu verbrannt.) Am Sonntag brach in der Scheune auf dem Gutshof Hohenzellen Feuer aus, dessen Bekämpfung infolge des Wassermangels auf den Bergen mit großen Schwierigkeiten verbunden war. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch die Singener Feuerwehr mit der Motorspritze. Drei-mal mußte der Straßenstrengwagen, der 5000 Liter saßt, den Berg hinauf. Die Feuerwehr konnte nur mit Rauchschutzmasken arbeiten. Auch die Einwohner der benachbarten Gemeinden halfen bei den Löscharbeiten mit. Es sind über 3000 Zentner Heu verbrannt.

50 Jahre Krüppel-Fürsorgearbeit in Württemberg

Stuttgart, 1. Juli. Am Sonntag hielt die Samariter-Stiftung Stuttgart im Krüppelheim Grafeneck, Kreis Mönningen, ihre 50jährige Jubiläumsfeier. Sie fand im log. „Schönen Wäldle“ statt, an dem Plog, auf dem einst Herzog Karl Eugen von Württemberg, der 1763 bis 1772 Grafeneck zu seiner Lieblingsresidenz eingerichtet hatte, prunkvolle Feste veranstaltet hatte. Etwa 1200 Teilnehmer aus nah und fern waren anwesend. Stadtpfarrer R. Fischer-Stuttgart, der langjährige Vorstand der Samariterstiftung, hielt die Festrede mit einem von Dank erfüllten Rückblick auf 50 Jahre Krüppel-Fürsorgearbeit. Aus kleinen Anfängen entstanden, betreut das Werk heute mehr als 230 fürs wirtschaftliche Leben Behinderte. Gegen 8000 haben im Laufe der Jahre helfende Liebe erfahren. Einst nur zur Miete in den Schlössern Stammheim und Reichenberg, ist die Samariter-Stiftung heute im Besitz der Schlösser Oberstammheim und Grafeneck. Sie hat von staatlichen und gemeinblischen, von kirchlichen und anderen Behörden und Organisationen und einzelnen Wohltätern viel Förderung erhalten. Für den Evang. Oberkirchenrat und den verheirateten Landesbischof D. Wurm sprach Direktor Dr. Müller, für die Landesversicherungsanstalt Württemberg Oberregierungsrat Mayer. Das Innenministerium, die Zentralleitung für Wohltätigkeit und den Landesverband der Inneren Mission vertrat Oberregierungsrat Leebich. Für die Gesamtverwaltung der NSB sprach Dr. Heim, der in seinem Bericht die Eigenart der Samariterarbeit die Jüden zeigte, welche die nationalsozialistische Fürsorgearbeit gerade mit denjenigen der Samariterarbeit verbinden. Namens des Stuttgarter Wohlfahrtsamts hob Dr. Scholl hervor, daß fast ein Drittel Stuttgarter in den Samariterheimen betreut werden. Weiter sprachen Oberregierungsrat Schief für die Landesfürsorgebehörde für Württemberg, Landrat Dr. Eisenlohr für den Kreis Mönningen, Delan Rupp für den Kirchenbezirk Mönningen, Bürgermeister Hirtel-Stuttgart als Mitglied des Verwaltungsrats und die Seelsorger der Anstalt, Pfarrer Rietheimer-Dapfen für die evangelischen und Pfarrer Häfeler-Ebingen für die katholischen Anstaltsbewohner. Stadtpfarrer Fischer schloß die Jubelfeier mit Worten des Dankes an alle, die zum Gelingen beigetragen haben. Im anschließenden gefälligen Zusammensein gab Sanitätsrat Dr. Sippel-Stuttgart in launigen Worten den Eindruck der ganzen Festfeier wieder.

Mädel helfen in der Ernte

Stuttgart, 1. Juli. Erst vor kurzem erging der Ruf an unsere Mädel zur landwirtschaftlichen Mitarbeit und bereits konnten in einigen Kreislandsgebieten Württembergs drei Landdienstlager eröffnet werden. Zwei weitere Lager werden in dieser Woche noch errichtet. Aus den Briefen den Mädel spürt man die Begeisterung und Freude, mit der sie die Arbeit des Bauern kennenlernen und mit der Dorfgemeinschaft erwachsenen Begegnung ist die Neugier einer Stuttgarter Firma, die feststellt, daß die Mädel, die schon in halb- oder ganzjähriger landwirtschaftlicher Tätigkeit standen, jetzt im Beruf weit leistungsfähiger sind als die andern. Noch können wir in diesem Sommer zur Ernte Mädel im Alter von 17 bis 25 Jahren brauchen. Mädel, besinnt Euch nicht allzu lange, helft mit, ihr lernt die Arbeit des Bauern kennen und erhalt Euch zudem in frischer Luft zu gesunden, kräftigen Menschen!

Starkes Fernbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 1. Juli. Am Dienstag nachmittag wurde an dem württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Weßtetten nach längerer Pause wieder ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die erste Vorküferwelle traf in Stuttgart um 16 Uhr 18 Minuten 37 Sekunden, die zweite um 16 Uhr 28 Minuten 25 Sekunden ein. Die berechnete Herdentfernung beträgt 8800 Kilometer. Der Herd liegt in der Gegend der Kurilen-Inseln nordöstlich von Japan. Das Beben war so stark, daß die dabei entstehenden Oberflächenwellen die Erde mehrmals umkreist haben.

Aus Baden

Horsheim, 1. Juli. (Eine verleumbende Grabrede.) Bei der Vereidigung des Gastwirts Hermann Duffner, der, wie berichtet, nach seiner Verurteilung durch die große Strafkammer Selbstmord in der Gefängniszelle

Fritz ist beliebt bei den Hausfrauen. Er erinnert sie an alles, was nötig ist, z.B. an Dr. Oetker-Puddingpulver für die Großreinemachetage. Wie schnell ist so ein Pudding gemacht! Und wie schmeckt dann alles - auch wenn es gewärmtes Essen gibt. Achtung - aufschreiben! Preisangabe!

